



Mennonitengemeinde WEIERHOF

Gemeindebrief 2 - März 2009



Frühling - Aufbruch - Durchbruch

INHALT:

- 3 Liebe Gemeinde... *Einleitung von Carmen und Walter Rossol*
- 6 An unserer Haustür kann jeder klingeln
Marie-Louise Funk
- 8 Einführung von Carmen & Walter Rossol
Sabine Gallé
- 12 Erreichbarkeit von Pastorin & Pastor
Carmen und Walter Rossol
- 13 Gott baut Brücken - *Tina Willms*
- 14 Gott ist tot! Wie sollen wir leben...
Präses Afred Buß
- 15 Die Ostergeschichte
- 16 Abend der offenen Tür im Pfarrhaus
- 16 Impressum
- 17 Aus unserem Kirchenbuch
- 18 Gottesdienste und Veranstaltungen
- 19 Cartoon
- 21 Einladung zur Kinderbibelwoche 2009
- 22 Aus der Vorstandsarbeit - *Elisabeth Schmutz*
- 23 Weierhöfer Samstagscafé
- 24 Einladung zu einer Veranstaltung mit Arun Gandhi
- 26 „Bis der Pfarrer Amen sagte“ - *Buchhinweis*
- 27 Abschied vom Predigt dienst - *Willi Wiedemann*
- 28 Wasser macht neu... - *Reinhard Kirste*
- 30 Berichte:
 - *Juwe Mitgliederversammlung*
 - *Friedensdienst in Wolgograd*
- 34 Der schiefe Turm - *Annette Basler*
- 35 Atempause - *Anselm Grün*
- 36 Cartoon



*Liebe Gemeinde,
liebe Leserinnen und Leser,*

am 15. März konnten wir unseren Einführungsgottesdienst feiern: Mit euch und vielen Gästen aus der Region, aus anderen Kirchen und Gemeinden sowie unseren Verwandten und denen, die uns von unseren bisherigen Orten vertraut sind. Es war ein rundum schöner Tag für uns. Was uns schon in den Wochen, seitdem wir auf dem Weierhof wohnen, an herzlichem Willkommen entgegen gebracht wurde, hat sich an diesem Tag fortgesetzt.

Der Gottesdienst mit all dem Wohltuenden in Worten und Musik, mit dem spürbaren Segen, ist uns eine gute Grundlage für unseren Dienst, in dem wir jetzt mitten drin sind. Die anschließende heitere Feier mit den liebevoll gedeckten Tischen und dem gigantischen Tortenbuffet werden uns sicher immer in Erinnerung bleiben. Ein dickes Dankeschön an alle, die vor- und nachbereitet haben!!

Wir haben in unseren Predigtteilen zu Apg. 16,6-15 einige Sätze gesagt, die etwas von dem beinhalten, wie wir hier leben, arbeiten und glauben wollen. Da sich gesprochene Worte an solch einem Tag leicht verflüchtigen können, möchten wir sie hier noch einmal aufschreiben:

Walter Rossol:

„Meine Frau und ich haben eure Berufung gehört. Euer ‚Wir wollen‘ und wir haben euch geantwortet, ‚wir wollen auch‘. Ihr und wir haben unser Erleben miteinander und vor Gott reflektiert und wollen mit unserer Entscheidung verantwortlich umgehen.“



Zu diesem gemeinsamen ‚wir wollen‘ möchten wir mit euch zusammen immer wieder finden. Denn in christlicher Gemeindegemeinschaft sind wir gemeinsam unterwegs. Werden Wege miteinander suchen. Werden STOPPs und grüne Lichter Gottes miteinander reflektieren und darüber hoffentlich zu gemeinsamen tragfähigen Entscheidungen kommen...

Nun sind der Weierhof und die Ortschaften drum herum keine römische Kolonie. Die Zeit militärischer Präsenz ist ja zum Glück vorbei. Aber, was könnte heute gesprochen werden, vergleichbar mit dem, was damals draußen am Fluss geredet und gehört wurde? Was sind die Themen des Weierhofs, der Welt, in der wir leben? Und was sind die Themen Gottes hier und heute?

Die Anliegen unseres Lebens und die Anliegen Gottes miteinander ins Gespräch zu bringen. Worte des Lebens – wie es um uns steht und wie es um Gott steht – zu finden, sie aussprechen, hören und aufnehmen können. Das ist Gott bei den Menschen und der Mensch bei Gott. Dafür lohnt es sich weite Wege zu gehen, um sich zueinander zu setzen. Miteinander suchen, anklopfen, bitten. Die Fingerzeige Gottes erwarten, verstehen und ihnen nachgehen. Der Hoffnung, die darin liegt, Raum, Wort und Geste zu geben. Dafür können wir auf dem Weierhof leben und an allen Orten und Landschaften, in denen wir unterwegs oder schon zu Hause sind. Wir alle zusammen können das, mit der Hoffnung von Gott dafür berufen zu sein. Manchmal genügt es, dafür aus der Alltäglichkeit ein paar Schritte herauszugehen, wie die Leute damals am Fluss vor der Stadt Philippi. Aus meiner Alltäglichkeit gehe ich sonntags heraus, die Treppen hinauf an den Rand des

Weierhofs, dort oben in die Mennonitenkirche. Dort treffen wir uns, damit sich unser Erleben und die gute Nachricht Gottes treffen können. Sich dabei angenommen und aufgehoben zu erfahren von Gott und Menschen ist ein Geschenk. Damit wir friedlich und versöhnt in unsere Häuser zurückkehren können. Und damit wir leben können aus dem Geist, der unser Leben geprägt hat. Und entdecken, was zukünftig möglich ist mit uns und anderen.“

Carmen Rossol:

„Als wir Freunden erzählten, dass wir über diesen Bibeltext zu unserer Einführung predigen wollten, sagten sie: ‚Passt auf, ihr als Pastoren seid nicht Paulus, der von oben herab belehrt und die Gemeinde muss brav und ruhig lernen.‘ Wer uns kennt, weiß: Diese Sichtweise liegt uns völlig fern. Ich sehe zwischen Pastor/Pastorin und Gemeinde kein Gefälle. So wie ich es auch zwischen Paulus und Lydia übrigens nicht sehe.“



Wenn Paulus redet, ist er auf jemand angewiesen, der zuhört... Lydia hatte sich Gott gegenüber geöffnet und er hatte sie hörfähig gemacht. Hören nicht nur mit den Ohren, sondern sogar mit dem Herzen. Und dann heißt es: ‚Sie lauschte den Worten des Paulus aufmerksam.‘ Nicht nur hören – lauschen – aufmerksam – mit dem Herzen.

Das sind beglückende Begegnungen. Das wünsche ich mir als Pastorin: Eine Gemeinde, überhaupt Menschen, die sich mir gegenüber öffnen. Die mit dem Herzen lauschen auf das, was ich einbringen kann. In der Predigt, in den Begegnungen, im Gemeindeleben.

Aber auch ich möchte mich so auf Begegnungen einlassen. Ich möchte mich Gott gegenüber öffnen und von ihm mein Herz aufschließen lassen. Damit ich aufmerksam lausche, wenn mir Menschen von ihrem Leben, ihren Weisheiten und ihrem Glauben erzählen.

Und es wäre schön, wenn in den nächsten gemeinsamen Jahren durch solch achtsame Begegnungen Glaube entstehen und wachsen könnte... Heute wie damals geht es nicht darum, Menschen etwas aufzudrängen. Schon gar nicht den Glauben. Es geht darum, das Gute, das wir von Gott haben, weiter zu geben mit Worten und Taten, in der Art, wie wir geworden sind....

Als Pastor/Pastorin gehören wir wie Paulus zu den Reisenden. Liebe Gemeinde Weierhof: Wir möchten euch mit offenem Herzen, mit Gottvertrauen und einer Portion Neugier begegnen. Wir wollen den Glauben an Jesus Christus mit euch teilen im Reden und im aufmerksamen Hören. Wir möchten selber gastfreundlich sein und auch eure Gastfreundschaft genießen.

Und gemeinsam lasst uns unsere Kirchentür öffnen für die Menschen, die vielleicht erst uns und dann auch Jesus Christus kennen lernen wollen. Dafür erbitten wir Gottes Segen.“

In diesem Sinne grüßen wir Sie und euch herzlich.

Ihre/eure
Pastorin Carmen Rossol und Pastor
Walter Rossol





„An unsrer
Haustür
kann jeder
klingeln“

Ein Baptistenehepaar übernimmt Pfarrstelle in der Mennonitengemeinde Weierhof

Die Tageszeitung DIE RHEINPFALZ berichtet über am 14. März 2009 in der Donnersberger Rundschau über die anstehende Amtseinführung von Carnen und Walter Rossol.

Ein Artikel von Marie-Louise Funk

Zwei Baptistenpfarrer im Dienst einer Mennonitengemeinde - das mag auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinen. Tatsächlich stimmen beide bekenntnisverwandten Freikirchen im Wesentlichen überein: Zum Beispiel in der Erwachsenentaufe, basisdemokratischem Gemeindeverständnis, Unabhängigkeit vom Staat.

Als Pazifist leistete Walter Rossol seinen Zivildienst und engagierte sich gegen Aufrüstung und den Irakkrieg, nahm an Ostermärschen und am Atomforum teil - immer mit der Frage: Ist Gewaltverzicht auf dieser Welt möglich? „Wer gewaltlos daherkommt, der wird schon mal ans Kreuz geschlagen“, sagt er, „oder erschossen wie Martin Luther King“, der amerikanische Bürgerrechtler und Baptistenpastor.

Auf der grundsätzlichen Ebene trafen sich die Vorstellungen der Weierhöfer Gemeinde und der beiden Baptisten recht schnell: „Nach dem ersten Gespräch hatten wir ein gutes Gefühl, da war viel Gemeinsames“, sagt Rossol. Seine Frau steigt gleichzeitig als Heilpraktikerin für klassische Homöopathie in eine Alzeyer Praxis ein.

Nach der Vikariatszeit absolvierte Pastor Walter Rossol eine tiefenpsychologische Ausbildung und war unter anderem in einer psychologischen Beratungsstelle und in der Schulsozialarbeit tätig: Stichwort für die Katastrophe von Winnenden, an der wohl derzeit niemand vorbeikommt, schon gar nicht Pfarrersleute. Rossols bekennen, dass ihnen zum solidarischen Schweigen mit den Mitschülern, Lehrern und Angehörigen zumute ist und sie in diesen Tagen lieber stille Gebete vor Gott bringen. „Man sieht, wohin es im Extremfall führen kann, wenn Jugendliche sich in ihrem Leben nicht

rechtzeitig ausdrücken können.“

Für den Seelsorger ist es ein dringender Auftrag, sich um Kinder in hilfsbedürftiger Situation zu kümmern, und seine Frau führt den Anspruch aus, „Familienkirche“ zu sein, mit eben nicht auf Altersgruppen beschränkten Gottesdiensten und Freizeiten, sondern bewusst Alte und Junge verbindend, um Zusammengehörigkeit und Verständnis füreinander zu entwickeln.



Positive Erfahrungen machte das Ehepaar bereits in einem „Gemeindeforum“, wo arbeitslose Erzieher, Lehrer und Ehrenamtliche alleingelassene Kinder betreuten, oder einem „Jugendcafé“, wo es auch warmes Mittagessen gab.

Die neue Pfarrstelle treten Rossols ohne vorgefasstes Konzept an: „Was bewegt die Menschen? Was brauchen sie? Wir werden viel und genau aufeinander hören, mit offenen Ohren und offenem Herzen.“ Fest steht, dass sie - wie bereits in den Gemeinden zuvor - im Kontakt mit anderen Konfessionen und darüber hinaus Vereinen bleiben wollen, und sie sind froh, dass hier vor Ort Ökumene einen hohen Stellenwert genießt. Das sei mit ein Grund für die Bewerbung gewesen. „Wir wollen Kirche als offene Kirche leben. Wir wünschen uns, dass Menschen, gleich welcher Herkunft, auf uns zugehen, an unseren Gottesdiensten

teilnehmen oder uns ansprechen. Und wir wollen auch offen auf andere zugehen: Solange die Laterne vor unserer Haustür brennt, kann jeder klingeln.“

Um glaubwürdig Kirche zu sein, müsse man nach innen wie nach außen wirken, im Hören aufeinander, im Reden miteinander. Vieles sei da bereits auf dem Weierhof gewachsen: Bewusstsein für die „Dritte Welt“, sozialwirtschaftliche Verantwortung, Friedensdienste junger Menschen - und eine Frömmigkeit, die mit beiden Beinen in der Welt stehe. Nach der Großstadt der Sprung in die Beschaulichkeit des Nordpfälzer Dorfes? - Das sei wohl zu schaffen, meinen beide. Und selbst mit dem Dialekt konnten sie sich bereits anfreunden.

Quelle:

Verlag: DIE RHEINPFALZ

Publikation: Donnersberger Rundschau

Ausgabe: Nr.62

Datum: Samstag, den 14. März 2009

Seite: Nr.15



grüßung und Vorstellung von Rossols war die Predigt der beiden ein erster Höhepunkt des Gottesdienstes.

Als Thema der Predigt wählten sie die zweite große Reise des Apostel Paulus (Apg 16,6-15), wo es um das Unterwegssein und Ankommen ging. Scheinbar erfolglose Wege beinhalten die Chance offen und auf der Suche zu bleiben.

Dies haben Rossols so erlebt und es ist ihnen wichtig, Anliegen des Lebens und Gottes miteinander ins Gespräch zu bringen.

Die feierliche Einführung und Segnung von Carmen und Walter leitete Dieter Däuwel unterstützt von mehreren Gemeindegliedern. Beim Segnen bildeten sie einen unterstützenden Halbkreis um Rossols.

EINFÜHRUNG VON CARMEN & WALTER ROSSOL

Am 15. März 2009 um 14 Uhr war es endlich soweit: Carmen und Walter Rossol wurden in einem Festgottesdienst in ihr Amt als Pastoren der Gemeinde Weierhof eingeführt.

Schon beim Betreten der Aula konnte sich das Auge an dem frühlingshaft, festlich geschmückten Saal erfreuen.

Zu dem besonderen Anlass kamen viele Gäste und Gemeindeglieder, sodass kaum Plätze frei blieben.

Das Quartett und der Chor sorgten für einen stilvollen musikalischen Rahmen des Gottesdienstes.

Nach der herzlichen Be-



Danach schlossen sich Grußworte der Baptisten, der ASM und der Ökumene vor Ort an.

Der gesamte Gottesdienst war geprägt von der außerordentlichen Herzlichkeit aller Beteiligten.

Im Anschluss an der Gottesdienst waren alle zu Kaffee und Kuchen in den Speiseräumen des Gymnasiums eingeladen. Das reichhaltige Kuchenbuffet war schon ein Augenschmaus und die liebevoll gedeckten Tische erst recht! In dieser Atmosphäre ließ es sich trefflich genießen und plaudern.

Nach einiger Zeit war Raum für weitere Grußworte kirchlicher und politischer Gemeinden. Die Leitung der Beiträge übernahmen Susanne Richter und Gerhard König. Gegen Ende des Kaffeetrinkens brachten sie mit einer lustigen Vorstellungsrunde Bewegung in den Saal. Auch Carmen und Walter ergriffen die Möglichkeit ihre Gäste aus ihren unterschiedlichen Wirkungsorten vorzustellen.

Ein rundum gelungenes Fest!

Sabine Gallé



IMPRESSIONEN



Erreichbarkeit von Pastorin und Pastor

„Wann und wie kann ich die Pastorin oder den Pastor am besten erreichen?“ so mag sich manche/r fragen. Uns ist es ein Anliegen, dass ihr mit uns und wir mit euch Kontakte knüpfen. Da geht es um solche praktischen Dinge wie Fotokopien, Beglaubigungen, Bescheinigungen. Aber auch um seelsorgliche Begegnungen in Krankheit, bei Problemen oder in Glaubens- und Lebensfragen. Wir möchten auf euch zugehen, aber wir können natürlich nicht Gedanken lesen. Wenn ihr also ein Anliegen habt, gebt uns einen Hinweis, kommt vorbei, ruft an, schreibt eine Mail. Und so sind wir erreichbar:

- Sonntags *nach dem Gottesdienst* für kürzere Absprachen
- Einfach im Pfarrhaus *vorbei kommen*. Wenn es mal nicht passen sollte, sagen wir es offen heraus, wann es besser passt.
- Montags haben wir unseren *freien Tag*.
- In *Notfällen* lassen wir alles stehen und liegen und sind für euch da.
- Per *Telefon* über die bekannte Rufnummer 06352-5496. Falls wir nicht da sind: Bitte sprecht auf den *Anrufbeantworter*. In der Regel rufen wir noch am selben Tag zurück.
- Für Computer-Nutzende über die bekannte *Emailadresse* der Gemeinde mennonitengemeinde.weierhof@vr-web.de oder carmen.rossol@web.de oder walter.rossol@web.de Wir melden uns baldmöglichst.
- Neu ist für euch ja, dass wir zu Zweit sind. Bitte sagt einfach, wenn ihr speziell eine/n von uns sprechen wollt. Natürlich könnt ihr auch sagen, wenn es euch egal ist.
- Auf Wunsch der Gemeindeleitung möchten wir *Bürozeiten* anbieten.
Walter Rossol dienstags von 16:00 - 18:00 Uhr,
Carmen Rossol donnerstags von 10:00 - 12:00 Uhr.
Nach Vereinbarung sind weitere Bürozeiten möglich.
Nach einer Probezeit bis zu den Sommerferien werden wir die Zeiten gegebenenfalls an die Bedürfnisse der Gemeinde anpassen.
- Wir möchten euch, wenn ihr krank seid, durch Besuche und Gebete zur Seite sein. Wenn ihr ins Krankenhaus müsst oder dauerhaft krank bzw. pflegebedürftig seid, meldet euch bitte. Auch die Angehörigen oder Freunde können uns natürlich Hinweise geben.
- Wir machen auch *Hausbesuche*, z.B. zum Kennenlernen. Bitte ladet uns ein.
- Wir akzeptieren, wenn jemand nicht besucht werden möchte.

Wir wünschen uns, dass es über die verschiedenen Möglichkeiten der Kommunikation zu guten Begegnungen kommt.

Carmen und Walter Rossol



**Gott hat den
Schuldschein,
der gegen
uns sprach,
durchgestrichen
und seine
Forderungen,
die uns anklagten,
aufgehoben.**

Kolosser 2, 14

Gott baut Brücken

„Raus aus den Schulden“, so heißt eine Sendung, die ich mir vor einiger Zeit einmal angeschaut habe. Ein Berater half einer Familie, die bis zum Hals verschuldet war. Er sortierte Berge von Mahnungen und erstellte eine Liste der Gläubiger. Er führte komplizierte Verhandlungen, damit ein Teil des Geldes erlassen wurde. Als das gelungen war, sah man den Betroffenen an, wie erleichtert sie waren. Nun konnten sie wieder aufrecht in ihre Zukunft gehen.

Nicht nur Geldschuld wiegt schwer. Auch andere Schuld, die ich auf mich lade, drückt mich nieder: Ich habe einen Menschen mit Worten oder Taten verletzt. Ich habe Vertrauen verspielt. Ich habe mein Kind lieblos behandelt oder meinen Partner links liegen lassen. Dann mag ich mich selbst nicht mehr anschauen. Ich werde innerlich ganz klein. Ja, manchmal kann man sogar krank davon werden.

Wie lang mag die Liste sein, in der er mir meine Schuld vor Augen führen könnte? Am liebsten würde ich das, was ich getan habe, ausradieren aus meinem Leben. Aber das kann ich nicht.

Gott selber sagt: „Raus aus den Schulden“ und kommt mir entgegen. Er streicht den Schuldschein durch und hebt die Forderungen auf. Alle. Ohne Mahnungen. Ohne Verhandlungen. Ohne Restschuld. Gott baut mir eine Brücke aus Liebe, die ich frei und aufrecht betreten kann. Sie öffnet neue Wege: zu ihm, zum anderen und zu mir selbst.

Tina Willms

In solchen Momenten merke ich: Ich habe nicht nur dem anderen wehgetan, sondern auch mir. Und ich habe Gott verletzt, dessen Wesen die Liebe ist.



Im Angesicht des Todes spüren, wie das Leben fließt?
Atmen, wo die Luft zum Atmen gefriert?
Essen und trinken, wenn die Trauer schwer im Magen liegt?

Gestern: Der schwärzeste Tag des Lebens.
Heute: Grabesstille.
Wird es ein Morgen geben?

Er ist seinen Weg zu Ende gegangen.
Gehorsam bis zum Tod.

Ja, er ist seinen Weg zu Ende gegangen ... und mit ihm - wir.
Ein bitteres Ende. Kann das - um Gottes Willen - sein?

Gott ist tot! ***Wie sollen wir leben*** ***- in dieser gottlosen*** ***Zeit?***

Warum weht er nicht, der Geist des Lebens?
Warum bläst er uns nicht an, der Lebensodem? Der uns wieder lebendig macht, wie einst im Paradies.

Lass Deine Seele stille sein bei Gott.
Ruh' dich aus in deiner Traurigkeit.
Kann Hoffnung sterben?

Er wird kommen. Verlass dich drauf.
Seine Lebendigkeit wird er dir ins Gesicht blasen.

Ein neuer, ein ganz anderer Tag. Wie keiner zuvor.

Morgen.

Präses Alfred Buß, Kirche von Westfalen



Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

*Evangelium nach Markus,
Kapitel 16, Verse 1–8*



Abend der offenen Tür im Pfarrhaus Freitag, 17. April, ab 18:00 Uhr

Als wir im Februar auf dem Weierhof ankamen, hatten zuvor viele fleißige „Heinzelmänner und –frauen“ innerhalb

einer Woche im Pfarrhaus gestrichen, gewerkelt, geputzt. Wir konnten nur staunen! Am Umzugstag standen dann wieder viele gut Gelaunte bereit um in Windeseile Kisten und Möbel aus den Umzugslastern zu befördern und in unserem neuen Zuhause zu verteilen. Und zwischendurch gab es dauernd etwas zu essen und zu trinken. Aber nicht genug damit. In den folgenden Wochen kamen immer wieder fleißige Helferinnen und Helfer, die bohrten und hämmerten, Marmelade und Kuchen brachten, Gardinen bügelten, den Garten entlaubten u.v.a.m. Der Einsatzfreude und der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Jetzt sind wir mit allem Einrichten fertig (na ja, mal abgesehen von den Kisten im Keller...). Und es ist uns ein Anliegen uns bei allen zu bedanken, die uns in irgendeiner Weise geholfen haben. Ganz herzlichen Dank und: Gott vergelt's!

Euch alle möchten wir zu einem Abend der offenen Tür im Pfarrhaus einladen. Wir möchten mit euch bei einem Glas Wein oder Saft Gemeinschaft haben. Wenn ihr mögt, dürft ihr euch dabei gern in unserer Wohnung umsehen. Wir machen auch Führungen...

Freitag, 17. April, ab 18:00 Uhr bis zum OpenEnd. Kommt einfach vorbei!
Carmen und Walter Rossol

Impressum:

Der Gemeindebrief wird allen Gemeindegliedern und Freunden zugestellt. Er erscheint etwa alle zwei Monate.

Redaktion: Carmen und Walter Rossol, Crayenbühlstr. 7, 67295 Bolanden-Weierhof, Tel.: 06352/5496, Email: mennonitengemeinde.weierhof@vr-web.de; Martin König, Mühlgasse 9, 67295 Bolanden-Weierhof, Tel.: 06352/4316, FAX: 06352/749179, Email: martin.koenig100@t-online.de.

Versand: Jutta Blickensdörfer; **Adressenverwaltung:** Rainer Driedger, Am Schwimmbad 1, 67295 Bolanden-Weierhof, Tel.: 06352/8315, Email: RainerDriedger@aol.com

Adressen: Vorsitzender: Dieter Däuwel, Hauptstr. 39, 67308 Rüssingen, Tel. 06355/2392, Email: d.daeuwel@web.de; Pastorin und Pastor: Carmen und Walter Rossol, Crayenbühlstr. 7, 67295 Bolanden-Weierhof, Tel. 06352/5496, Fax: 06352/5498, Email: mennonitengemeinde.weierhof@vr-web.de

Konto der Gemeinde: Volksbank Alzey eG, BLZ 550 912 00, Kto. 78112905

Homepage: www.mennonitengemeinde-weierhof.de



Wir veröffentlichen im Internet keine
personenbezogenen Daten.

Vielen Dank für ihr Verständnis.

Was ich dir wünsche?

*Nicht, dass du
der schönste Baum bist,
der auf dieser Erde steht.
Nicht,
dass du jahraus, jahrein
leuchtest von Blüten
an jedem Zweig.*

*Aber dass dann und wann
an irgendeinem Ast
eine Blüte aufbricht,
dass dann und wann
etwas Schönes gelingt,
irgendwann
ein Wort der Liebe
ein Herz findet,
das wünsche ich dir.*

Jörg Zink



- An jedem ersten Sonntag Beginn mit den Kindern

- An jedem zweiten Sonntag Offenes Singen um 9.30 Uhr

- Jungeschar jeden Freitag um 18 Uhr

5. April, Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst, Carmen Rossol, Beginn mit den Kindern

8. April, Mittwoch, 20 Uhr, Jugendgruppe

10. April, Karfreitag, 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Walter Rossol

12. April, Ostern, 10 Uhr, Gottesdienst, Carmen Rossol

15. bis 18. April, 14 Uhr Kinderbibelwoche

15. April, Mittwoch, 20 Uhr, Jugendgruppe

19. April, Sonntag, 10 Uhr, Familiengottesdienst, KiBiWo-Team u. Walter Rossol, Stehkafee

21. April, Dienstag, 20 Uhr, Vorstand

22. April, Mittwoch, 19:30 Uhr, Teentreff

23. April, Donnerstag, 20 Uhr, Gebetsabend

24. – 26. April, Gemeindefreizeit, Königslandjugendherberge Wolfstein

28. April, Dienstag, 15:30 Uhr, Friedensgruppe

29. April, Mittwoch, 20 Uhr, Jugendgruppe

3. Mai, Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst, Walter Rossol, Beginn mit den Kindern

7. Mai, Donnerstag, 20 Uhr, Veranstaltung mit Arun Gandhi, Aula Gymnasium

8. – 10 Mai, Unterweisung, Übernachtung im Gemeindehaus

10. Mai, Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst, Carmen Rossol, Stehkafee

13. Mai, Mittwoch, 20 Uhr, Jugendgruppe

14. Mai, Donnerstag, 20 Uhr, Gebetsabend

17. Mai, Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst, Walter Rossol

24. Mai, Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst, Carmen Rossol

28. Mai, Dienstag, 20 Uhr, Vorstand

27. Mai, Mittwoch, 20 Uhr, Jugendgruppe

31. Mai, Pfingsten 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Walter Rossol

1. Juni, 11 Uhr, ökumenischer Pfingstgottesdienst, Schlossgarten Kirchheimbolanden

7. Juni, 10 Uhr, Gottesdienst, Beginn mit den Kindern

Kleidersammlung

Vom 19. April bis 3. Mai 2009 werden im Gemeindehaus wieder gut erhaltene Kleidung, Bettwäsche etc. gesammelt.

Die Kleider werden wieder über GAIN an Bedürftige verteilt.

Außerdem werden in dieser Zeit wieder gut erhaltene Schulranzen gesammelt, die ebenfalls über GAIN weitergegeben werden.

Gemeindefreizeit 24. - 26. April 2009

Königsland Jugendherberge Wolfstein
Es gibt noch freie Plätze!!!

Also nichts wie los und noch anmelden für die Gemeindefreizeit in der **Königsland Jugendherberge in Wolfstein/Pfalz** bei Silvia König (Tel: 06352 702875/silvia-koenig@gmx.de)

Wir sind mitten in den Vorbereitungen und können euch ein abwechslungsreiches, unterhaltsames Programm und eine nette Unterkunft versprechen.

Lukas Amstutz, unser Referent, wird uns mitnehmen in die Davidsgeschichte. Mit Hilfe der Frage: „Wenn du mir nicht so schnell entgegengekommen wärst...“, wollen wir uns für das gemeinsame Unterwegssein inspirieren lassen. Die

Kinder und Teens werden zusammen mit Jonatan Horsch und Team auch an diesem Thema arbeiten. Ein Ausflug zum Kalkbergwerk steht auf dem Programm und der Bunte Abend ist, wie jedes Jahr wieder ein Höhepunkt. Das Haus bietet uns Kicker, Kegelbahn, Kinderspielecke, Tischtennis... Zweifelt ihr noch??

Wir freuen uns auf euch, Orga-Team Gemeindefreizeit 2009.

Gemeindebrief

Der Gemeindebrief soll auch in 2009 wieder sechsmal erscheinen. Anbei die Termine für den jeweiligen Redaktionsschluss:

- 2009-03: 03. Mai 2009

- 2009-04: 14. Juni 2009

- 2009-05: 30. August 2009

- 2009-06: 01. November 2009

Gemeindebrief per Email

Der Gemeindebrief wird allen Gemeindegliedern und Freunden persönlich ausge-



händig oder per Post zugesandt. Darüber hinaus wird er auf der Homepage der Gemeinde veröffentlicht. Er kann aber auch als pdf-Datei per Email an alle Interessierten versendet werden. Wer das gerne möchte, sende ein Email an martin.koenig100@t-online.de

Homepage

Sigrid Neff und Wouter Maas haben unsere Homepage neu aufgesetzt. Schaut mal vorbei. Es lohnt sich: www.mennonitengemeinde-weierhof.de

Ergebnisse der Kollekten für Januar und Februar 2009:

- 11. Januar: 205 € für Gemeindegeld
- 18. Januar: 200 € für Gemeindegeld
- 25. Januar: 430 € für Mennonitische Weltkonferenz
- 1. Februar: 250 € für Friedensarbeit
- 8. Februar: 280 € für Gemeindegeld
- 15. Februar: 255 € für Gemeindegeld
- 22. Februar: 215 € für Gemeindegeld

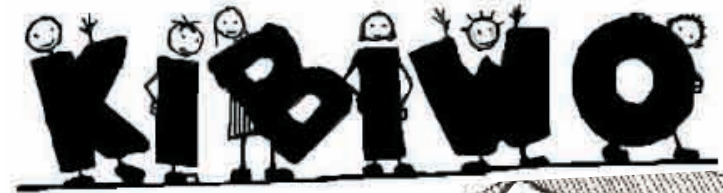
Bienenberg BAFÖG-angewiesen

Das Theologische Seminar Bienenberg wird von den deutschen Behörden als BAFÖG-berechtigte Ausbildungsstätte anerkannt. Damit sind Studierende aus Deutschland, die bei uns das Grundstudium (Bachelor-Programm) absolvieren, ab sofort zum Bezug von staatlichen Fördermitteln berechtigt. Für den Anspruch auf Ausbildungsförderung gelten dabei dieselben gesetzlichen BAFÖG-Bestimmungen wie für Deutschland. Der bisherige Standortnachteil für deutsche Studierende ist dadurch aufgehoben. Studierende können ihren BAFÖG-Antrag direkt bei dem für die Schweiz zuständigen Amt einreichen: Studentenwerk Augsburg, Gögginger Str. 44/II, 86159 Augsburg.

Mitgliedschaft in im Förderverein Hospiz und im Förderverein des Hauses Vergiss-mein-nicht

Als Gemeinde sind wir bereits in verschiedenen mennonitischen Werken, aber auch in Vereinen hier vor Ort Mitglied. Dazu gehören die ökumenische Sozialstation und auch der Schulverein des Gymnasiums Weierhof.

Darüber hinaus hat der Vorstand beschlossen auch Mitglied im Förderverein Hospiz und im Förderverein des Hauses „Vergiss-mein-nicht“ in Kirchheimbolanden zu werden. Beide Angebote halten wir für wichtige Unterstützungsangebote für Menschen / Familien, die sich in schwierigen bzw. besonders belasteten Lebenssituationen befinden. Dies gilt für die Begleitung von Sterbenden ebenso wie für den Treffpunkt für Demenzkranke Menschen. Beide Fördervereine unterstützen wir mit einem jährlichen finanziellen Beitrag. Außerdem werden uns Helga Lichtenberger-Driedger im Förderverein Hospiz und Hildegard Wiedemann im Förderverein des Hauses „Vergiss-mein-nicht“ vertreten, so dass auch eine Teilhabe an der inhaltlichen Arbeit möglich ist.



Jesus erzählt Gleichnisse

Vom 15. bis zum 19. April 2009 findet unsere Kinderbibelwoche statt.

Wir treffen uns mittwochs bis samstags von 14 bis 17.30 Uhr in der Weierhöfer Kirche.

Am Sonntag gibt es um 10 Uhr in der Kirche zum Abschluss einen Familiengottesdienst.

Alle Kinder der 1. - 4. Klasse sind herzlich eingeladen, an diesen Tagen die spannenden Anspiele zu drei Gleichnissen von Jesus miterleben. Danach werden wir gemeinsam spielen, basteln, singen und reden. Du wirst natürlich viele andere Kinder bei uns treffen, und es gibt jeden Tag einen kleinen gemeinsamen Imbiss.

Die Kosten betragen einmalig 5 € für das 1. Kind einer Familie, jedes weitere Kind zahlt die Hälfte. Eine Anmeldung im Voraus ist nicht notwendig.

Gibt es noch Fragen, dann beantwortet die gerne:
Gerhard König, Tel. 06352/702875

Wir freuen uns auf Dich!





Aus der Vorstandsarbeit...

Inzwischen sind Carmen und Walter Rossol bei uns angekommen. Darüber freuen wir uns.

Nun gilt es Carmen und Walter mit unserer Gemeinde, mit den uns eigenen Formen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens bekannt zu machen, für ihre Fragen zur Verfügung zu stehen, aber auch Kommunikationswege und Abläufe zu klären. Dazu gehören ganz praktische Fragen, wie Emailadressen, Bürozeiten etc., aber auch die Klärung von Arbeitsteilung zwischen Carmen und Walter und den sich daraus ergebenden Zuständigkeiten. Vieles ergibt sich außerdem aus den anstehenden Terminen.

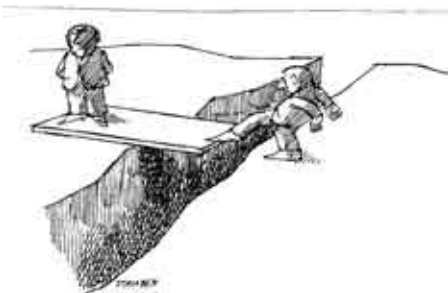
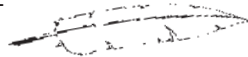
So steigen wir in die Zusammenarbeit ein, machen unsere Erfahrungen miteinander und wollen darüber auch im Gespräch sein. Das tun wir im Vorstand, wir möchten aber auch der Gemeinde noch vor den Sommerferien im Rahmen eines Gemeindeabends Gelegenheit geben, ihre Einschätzungen mitzuteilen, Rückmeldung zu geben und offene Fragen anzusprechen. Der Termin steht noch nicht, wir werden ihn aber rechtzeitig bekannt geben.

Parallel zu den Berichten für die Gemeindeversammlung haben die verschiedenen Kreise und Gruppen einen Fragebogen zum Thema Mitarbeiter-schaft erhalten. Ziel des Fragebogens war es, zum einen den Bedarf an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu erheben, zum anderen aber auch Unterstützungsbedarfe in der Arbeit in Erfahrung zu bringen. Sigrid und Bernd haben den Rücklauf inzwischen ausgewertet und werden die Ergebnisse an der Gemeindeversammlung vorstellen. Die Antworten haben wir außerdem

an Carmen und Walter weiter gegeben, so dass sie dazu mit den Kreisen und Gruppen ins Gespräch gehen können.

Zur Gemeindeversammlung gehört immer auch die Haushaltsplanung. An dieser Stelle möchten wir nochmals darauf hinweisen, dass für die Kirchenrenovierung alle Rechnungen bezahlt sind. Vielen Dank für Euer Geben, dass dies so möglich war. Allerdings war dies zu einem wesentlichen Teil mit Hilfe von Privatdarlehen in Höhe von insgesamt 27.000 € möglich. Diese müssen wir auch wieder zurückbezahlen. Das heißt, wir sind auch weiterhin auf Spenden für die Kirchenrenovierung angewiesen. Bitte bedenkt dies in der Planung Eurer Spenden.

Elisabeth Schmutz



Weierhöfer Samstagscafé

Eine kleine Pause einlegen...

Kaffee, Tee und Kuchen genießen...

Freunde und Bekannte treffen...

Neue Leute kennen lernen...

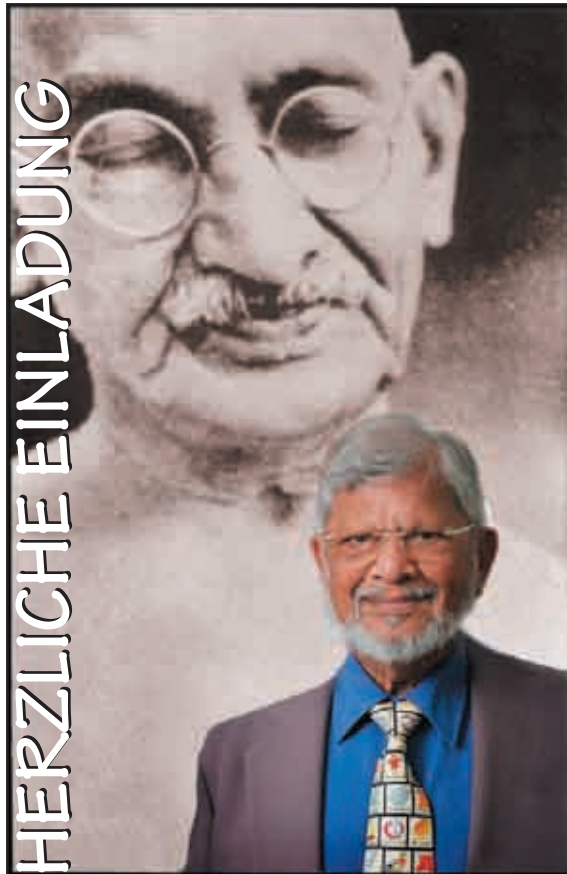
Ob Sonnenschein oder Regen...

**jeden Samstagnachmittag
von 15.30 bis 17.00 Uhr**

am oder im Gemeindehaus

Vom 02. Mai bis Ende September

Zu Gast:
Arun Gandhi
 Donnerstag,
 den 7. Mai 2009,
 20 Uhr
 Aula des
 Gymnasiums
 Weierhof



Über Simon Kamenowski und Daniel Geiser erhielten wir die Information, dass Arun Gandhi, Enkel von Mahatma Gandhi nach Deutschland kommt. Damit war zugleich die Anfrage verbunden, ob wir auf dem Weierhof nicht eine Veranstaltung mit ihm planen und durchführen könnten. Dies möchten wir tun und haben dazu folgendes Konzept erarbeitet:

Gemeinsam mit dem Gymnasium Weierhof laden wir Arun Gandhi am 7. Mai 2009 auf den Weierhof ein. Am Nachmittag (ca. 13.30 bis 16.00 Uhr) wird das Gymnasium Weierhof eine interne Schulveranstaltung für SchülerInnen der 10. bis 12. Klassen organisieren. Am Abend soll dann öffentlich zu einer Veranstaltung um 20 Uhr eingeladen werden. Arun Gandhi wird im Rahmen dieser Veranstaltung von seinen Erfahrungen

und Ideen berichten, wie gewaltfreies Leben heute in unserer Zeit realisiert werden kann. Außerdem wird er seine Stiftung vorstellen. Am Ausgang wird es die Möglichkeit geben, Spenden für diese Stiftung einzulegen. Darüber hinaus wird das Gymnasium Weierhof den Sozialen Tag am Ende dieses Schuljahres zu Gunsten der Stiftung von Arun Gandhi veranstalten. Zurzeit sind wir noch mit den anderen Kirchengemeinden in Bolanden und Kirchheimbolanden im Gespräch, in wie weit sie sich vorstellen können als Mitveranstalter aktiv zu werden und dieses Vorhaben entsprechend zu unterstützen.

Elisabeth Schmutz

Eine kurze Biografie von Arun Gandhi

Arun Gandhi wurde 1934 in Durban, Südafrika als fünfter Enkel von Indiens legendärem Führer Mohandas K. „Mahatma“ Gandhi geboren. Er wuchs unter den diskriminierenden Apartheid-Gesetzen Südafrikas auf, wurde von den „Weißen“ zusammengeschlagen, weil er zu schwarz war, und von den „Schwarzen“, weil er zu weiß war. Daher strebte er zunächst nach Gerechtigkeit nach dem Grundsatz „Auge um Auge“. Von seinen Eltern und Großeltern lernte er, dass Gerechtigkeit nicht mit Rache gleichzusetzen ist, sondern dass dies bedeutet, den Gegner durch Liebe und Leid umzuformen

DIE LEHREN MAHATMA GANDHIS

Es war vor allem „Gewaltlosigkeit“, die ihn sein Großvater lehrte. „Wenn wir wissen wie viel passive Gewalt wir aneinander verüben, werden wir verstehen warum

die Gesellschaft und die Welt so stark an physischer Gewalt leiden muss“, sprach der Mahatma. In täglichen Unterrichtsstunden lehrte er seinen Enkel, die Struktur von Gewalt und Wut zu verstehen

DER SOZIALENTREPRENEUR

Darüber hinaus beschäftigt sich Arun Gandhi vielfältig mit sozialen Programmen und dem Schreiben. Kurz nach seiner Heirat mit Sunanda, informierte sie der südafrikanische Staat, dass es ihr nicht gestattet sei, ihn nach Südafrika zu begleiten. Sunanda und Arun Gandhi entschieden sich daraufhin, in Indien zu leben. Dort arbeitete Arun Gandhi 30 Jahre lang als Journalist für „The Times of India“. Arun und Sunanda Gandhi bauten gemeinsam Projekte für die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Umstände auf, indem sie innovative Programme - die „Kernsubstanz“ der Philosophie der Gewaltlosigkeit Gandhis - ins Leben riefen. Diese besondere Art sozialen Engagements veränderte nachhaltig das Leben von mehr als einer halben Million Menschen in mehr als 300 Dörfern, eine Zahl, die stetig zunimmt. Sunanda starb im Februar 2007 und die Familie arbeitet in ihrem Namen weiter an der Errichtung einer Schule in einem der ärmsten Teile des ländlichen Indiens.

Arun Gandhi ist Autor einiger Bücher u. a. „A Patch of White“, ein Bericht über das Leben im von Rassenvorurteilen geprägten Südafrika. Er schrieb ebenfalls zwei Bücher über Armut und Politik in Indien, überdies verfasste er einen Zitatenschatz „M. K. Gandhi's Wit & Wisdom“ Außerdem hat er ein Buch mit Aufsätzen über eine gewaltfreie Welt herausgegeben „World without Violence: Can Gandhi's Vision become Reality?“

Zu seinen neuesten Werken, welches er gemeinsam mit seiner inzwischen verstorbenen Frau Sunanda verfasste, gehört „The Forgotten Woman: The Untold Story of Kastur, the Wife of Mahatma Gandhi“.

DER AUFBAU DES „GANDHI WORLD-WIDE EDUCATION INSTITUE“

Arun Gandhi und seine Frau Sunanda arbeiteten fast 30 Jahre in Indien zusammen mit Freunden, um den unterdrückten und verlassenen Kindern zu helfen. Dabei verwendeten sie Gandhis Philosophie des SARDOVAYA – das Wohlergehen aller Bürger. Sie retteten fast 130 verlassene Kinder, fanden ihnen ein neues Zuhause und entwickelten mehrere wirtschaftliche Programme, die erfolgreich das Leben einiger Tausend verarmter Menschen veränderte. Im Mai 2008 wurde diese Organisation in den Vereinigten Staaten von Arun Gandhi gegründet, um die Gemeinschaftsgründung in wirtschaftlich benachteiligten Gegenden der Welt durch die Verbindung der Philosophie Gandhis und Berufsbildung für Kinder und deren Eltern voran zu bringen.

Webseite: [http:// www.gandhiforchildren.org](http://www.gandhiforchildren.org). Ein Zweck dieser Tour ist auch Gelder für dieses Projekt zu sammeln.

Informationen zusammengestellt von ILBS e.V., Organisation, die Arun Gandhi nach Europa eingeladen und die Reise organisiert hat.



Hans Adolf Hertzler
Bis der Pfarrer Amen sagte
Geschichten zu biblischen Texten

Bekannte biblische Gestalten wie Kain, Elia, Maria Magdalena, Petrus und andere tauchen in diesen Geschichten auf, dazu wichtige Worte aus alter Zeit. Ihnen begegnen direkt oder indirekt moderne Leute von heute. Sie setzen sich auseinander mit den biblischen Texten, ihren Figuren und Aussagen. Es geht in diesem Buch um Worte zu Gott im Kontext christlicher Tradition und um Menschen, die zustimmen und widersprechen, suchen und finden, an ein Ziel kommen, es aus den Augen verlieren, es wieder in den Blick nehmen. Alles dreht sich hier um Aspekte des Glaubens. Dieser wird nicht katechismusartig definiert, sondern ist als lebendiger, offener Prozess anschaulich. **ISBN 978-3-8370-4953-4, Paperback, 160 Seiten, 11,90 Euro.**

Es kann in der Forschungsstelle ausgeliehen bzw. käuflich erworben werden.

Abschied vom Predigtamt

Ich will der Gemeinde Kenntnis geben von einer Entscheidung, die ich in den letzten Wochen getroffen habe: Ich gebe heute den „Führerschein“ ab!



Damit meine ich: Ich stehe für öffentliche Veranstaltungen, wie z.B. Gottesdienste, Predigten, Beerdigungen nicht mehr zur Verfügung. Bin also auch keine Anlaufstelle mehr, wenn es z.B. um Vertretungsdienste für solche Aufgaben geht.

Hinter dieser Entscheidung stehen:

zum einen die Erfahrung von Grenzen. Meine physische und psychische Beweglichkeit steht mir nicht mehr so zur Verfügung, wie ich sie für solche Dienste brauche.

zum anderen: Zu einem solchen Abgeben des „Führerscheins“ gibt es offensichtlich einen Zeitpunkt, den man nicht verpassen darf. Dieser Zeitpunkt ist an keine Altersgrenze gebunden. Er ist verschieden, weil wir Menschen verschieden sind. Für mich ist dieser Zeitpunkt jetzt da.

Für Aufgaben im zweiten und dritten Glied, wie z.B. Besuchsteam, Gottesdienstteam stehe ich, soweit es mir möglich ist, auch weiter zur Verfügung.

Willi Wiedemann (*Mitteilung an der Gemeindeversammlung 2009*)

Lieber Willi,

wir danken Dir von ganzem Herzen für all das, was Du bisher in die Gemeinde eingebracht hast. Es war immer gut zu wissen, Dich kann man für notwendige Vertretungsdienste ansprechen. Du hast hier viel möglich gemacht. Aber auch darüber hinaus mit den Predigten und Beiträgen, die Du „regulär“ übernommen hast, hast Du immer wieder Akzente gesetzt. Auch war immer wieder spürbar, dass Du über einen reichen Erfahrungsschatz verfügst, an dem Du uns auf vielfältige Weise teilhaben lässt. Dafür vielen Dank. Wir freuen uns, wenn Du Dich auch weiterhin so einbringst, wie es Dir möglich ist, aber auch wenn Du „einfach nur“ dabei und präsent bist. Schön, dass Du bei uns bist.

Elisabeth Schmutz

Wasser macht neu...

Markus 1,9-11

Wasser macht Lebensgeschichte

Jesus erlebt mit seiner Taufe den Aufbruch in eine neue Lebensphase. Aber vor dem Aufbruch steht eine Auszeit. Diese ist allerdings keine Vergnügungsreise, sondern Auseinandersetzung („Versuchungen“) mit sich selbst und der eigenen Lebensplanung.

Drei Versuchungen sind gefährlich: der Hunger nach dem besseren Leben, die Sensationsgier und der Griff nach Macht (vgl. Mk 1,13-15, vgl. Mt 4,1-11).

Wasser hat eine „Dreifachrealität“

- Die „Realebene“: Ich drehe den Wasserhahn auf. Habe ich darüber nachgedacht, woher mein sauberes Trinkwasser kommt?

- Die „Symbolebene“: Wie fühle ich mich, wenn ich sehr durstig bin und eine Weile nichts zu trinken bekomme? Weiß ich um den inneren Zusammenhang von „Wasser“ und „Leben“?

- Die „Sakramentebene“: Wasser-Berührung und ein ermutigendes Wort. Ich bin berührt, gerührt. Was geschieht mir Neues, wenn ich Zuspruch erfahre?

Wasser ist ein Übungsfeld

- Der Fühleffekt und Reinigungseffekt: Tauche deine Hände in eine Schüssel mit Wasser: Wasser ist nicht nur nass, sondern kalt, eisig, dampfend, verbrühend. Wasche bewusst deine Hände.

- Der Verinnerlichungseffekt: Trinke Leitungswasser oder: Geh an eine Quelle - und schmecke, wie Wasser dir gut tut.

- Der Erkennungseffekt: Schau in einen Teich; die Wasseroberfläche spiegelt dich. Wer bist du? Vielleicht kannst du durch die Oberfläche deinen Grund erkennen.

Zuspruch

Aus der Kraftquelle Gottes sollst du schöpfen
können Tag für Tag,
so dass du selbst zu einer Quelle wirst,
Quelle der Freude, der Liebe,
der Hoffnung für andere.

Die Kraftquelle geistvollen Wortes sei
Orientierungspunkt für dein Leben.

So begleite dich:

Segen göttlicher Erneuerung,
Segen göttlicher Menschenliebe,
Segen göttlicher Friedensbewegung.
Amen.

Reinhard Kirste

Juwe-Mitgliederversammlung 2009

Am 14. März trafen sich wieder viele Vertreter der Gemeinden auf dem Thomashof zur alljährlichen Mitgliederversammlung des Jugendwerkes.

Susanne Richter und ich waren wieder für unsere Gemeinde dabei. Wieder gab es ein paar Veränderungen über die es sich zu berichten lohnt.

Manfred Funck hat den Vorsitz übernommen und Jürgen Schowalter ist sein Stellvertreter. Wir waren alle sehr froh diese verantwortungsvollen Aufgaben in guten Händen zu wissen.

Freddy Stützel (Theologisch-pädagogischer Bereich Kinder) hat jetzt nun schon 5 Monate intensiver Arbeit hinter sich und fühlt sich wohl bei seinen Aufgaben.

Auch Angelika Thiessen (Büroleitung und Freizeitorganisation) ist gut in ihrer neuen Heimat angekommen und die Arbeit macht ihr Spaß.

Christian Quarz hat wohl ein recht anstrengendes Jahr hinter sich, aber er fühlte sich getragen von Gottes Beistand und der kräftigen Unterstützung vieler Freiwilliger.

Wie sicher schon viele mitbekommen haben, wird Christian uns im August verlassen, er beendet seine Zeit aus familiären Gründen. Wir wünschten ihm schon jetzt Gottes Segen für seine Zukunft.

Es hat sich auch schon ein Nachfolger gefunden. Erwin Janzen von der Gemeinde Backnang. Erwin ist schon längere Zeit Mitglied in verschiedenen Arbeitskreisen und daher wohl auch kein Unbekannter.

Wir waren alle sehr froh zu wissen, dass die Arbeit im Juwe so gut weiter gestaltet werden kann.

Ulrike Schmutz hat uns ein wenig in Ihre „Arbeit“ mit den Wohlfahrtsmarken mitgenommen. Die Einnahmen gehen allgemein zurück und es ist zu überlegen, ob sich der Arbeitsaufwand auf Dauer noch lohnt. Wir sind übereingekommen, diese Form der Unterstützung so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Sollten aber die

Einnahmen noch mehr zurückgehen, muss man sich noch mal damit auseinandersetzen.

Aufmerksam machen wollen wir noch auf die laufende „Zelt-Aktion“, es wird weiterhin Geld benötigt um neue Zelte anzuschaffen.

Angelika hat sich einmal die Mühe gemacht und unsere Freizeitbeiträge mit anderen Veranstaltern verglichen und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass wir in deren finanziellen Rahmen liegen.

Jedoch sind im letzten Jahr die Teilnehmerzahlen zurückgegangen und bei Familien mit mehreren Kindern ist es oft schwer eine Freizeit zu bezahlen.

Wir haben uns daher entschlossen für 1 Jahr die Möglichkeit des Rabattes schon ab dem 2. Kind zu gewähren.

Das finanzielle Risiko wollen wir gemeinsam tragen. Nach der Auswertung werden wir wieder weiter beraten.

Es gibt noch etwas, was wir als erwähnenswert halten. Das 18-Plus Konzept. Christian hat es uns noch einmal vorgestellt. Dahinter steht die Frage, wie wir es schaffen, dass junge Erwachsene ein geistliches Zuhause finden und Teil unserer Mennonitisch-täuferischen Gemeinschaft bleiben oder werden wollen. Das Team wird auf unsere Bitte hin nochmals gezielt Informationen an die Gemeinden geben.

So ich hoffe ich habe nun alles wichtige gesagt, sollten noch Fragen bestehen, könnt Ihr Euch gerne bei uns melden.

Silvia König

Friedensdienst in Wolgograd, Russland

Liebe Gemeinde,

ich heiße Josepha, die meisten können sich das mittlerweile merken. Ein Paar lustige Spitznamen sind entstanden seitdem ich nun fast schon ein halbes Jahr in Russland meinen Friedensdienst mit Aktion Sühnezeichen in Wolgograd mache.

Kennt Ihr Aktion Sühnezeichen Friedensdienste? ASF ist eine Entsendeorganisation für motivierte junge und alte Menschen, die ein Jahr im Ausland Zeichen für den Frieden setzen wollen. Ganz bewusst in Verbindung mit dem Gedenken an die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus und dem starken Wunsch, so etwas nie wieder zuzulassen. Wir sind dieses Jahr ca. 180 Freiwillige, ein bunter Haufen von unterschiedlichen Menschen, denn die Projekte, in denen wir arbeiten, sind sehr unterschiedlich.

Vor genau einem Jahr, kurze Zeit nach dem Auswahlseminar, bekam ich den Bescheid, dass ASF mich für ein Jahr nach Wolgograd (dem ehemaligen Stalingrad) in Russland (mein Wunschland) schicken würde, in ein christliches Projekt.

Russischen Aussiedlern in meiner Heimatstadt Wetzlar (Mittelhessen), denen ich gesagt habe, ich würde ein Jahr lang in ihrer alten Heimat leben, und das auch noch *freiwillig*, haben die Stirn gerunzelt. Ich verstehe mittlerweile warum. Bereue aber nicht hier zu sein.

Meine Arbeit hier ist sehr vielfältig. Die Hauptarbeit findet in der evangelisch-



lutherischen Gemeinde Sarepta statt. Es ist eine russland-deutsche Gemeinde, die in den 90ern mit deutscher Hilfe wieder aufgebaut wurde, nachdem die Russland-deutschen in der Zeit des Kommunismus ihren Glauben nicht offen leben durften. Der Gottesdienst wird z.B. zweisprachig gehalten.

Deutsch sprechen hier allerdings mittlerweile nur noch wenige alte Omis, die deutsche Pfarrerin und ich.

Ich helfe im Büro, bei der Arbeit im Garten, beim Kindergottesdienst, jeden Donnerstag leite ich das Taizégebet und Samstags den Jugendkreis, spiele beim Frauengebet Klavier und darf ab und zu im Gottesdienst die Lesung machen.

Da ich in einer christlichen Gemeinschaft (Laurentiuskonvent) groß geworden bin und auch in der evangelischen Jugend engagiert war, sind es Arbeiten, die für mich nicht unbedingt fremd sind. Die Gemeinde wurde so für mich ein Zuhause in der Fremde. Die sprachliche Barriere und besonders das Einfühlen in diese so außergewöhnliche Gemeinde waren (und sind) zwischenzeitig sehr kräftezehrend. Mein großes Problem ist die Jugendarbeit, die wirklich nicht so läuft wie ich es mir wünsche. Wenn ich über Unzuverlässigkeit klage, dann bekomme ich bloß die Antwort „Ach, so sind die Russen eben, daran musst Du Dich gewöhnen...“. Zudem ist die „Jugend“ älter als ich, d.h. über 20.

Zu meinen Aufgaben kommt noch die Altenarbeit hinzu. Ich besuche wöchentlich drei alte Menschen. Meine Hauptaufgabe dort ist Teetrinken und Süßigkeiten essen. Ihr lacht? Das ist in Russland das Kennzeichen für gemütliches Beisammensein, bei dem



man sich über die letzten Geschehnisse ausfragt und viel erzählt. Oft kochen wir gemeinsam, gehen spazieren, wenn die Beine tragen und ich helfe bei Kleinigkeiten (manchmal auch großen „Kleinigkeiten“) im Haushalt.

Ein Einblick in diese Wohnungen, in das Leben dieser Menschen, öffnet mir die Augen für eine mir sonst fremde Realität. (Liebe Deutschen, bitte, bitte klagt nicht mehr über euer Gesundheitssystem! Über eure Infrastruktur und eure Versicherungen! Ich meine das ernst!)

Bei den alten Menschen, die ich regelmäßig besuche, fühle ich mich sehr wohl. Auch ich kann ihnen mittlerweile erzählen, was mich *wirklich* beschäftigt, nicht nur, was ich alles in der letzten Woche gemacht habe. Klage über die schreckliche Heldenpropaganda und Jedinaja Russia (Partei Putins, die hier Anfang März alles andere, als demokratische Wahlen abgehalten hat) bei dem alten Herrn, der wohl als einer der wenigen Menschen in Wolgograd Solschenizin im Schrank stehen hat (er ist selber in der Verbannung aufgewachsen weil seine Mutter deutsch war - Blick aus seinem Schulzimmer war ein Gulagzaun), erzähle meinen Herzschmerz der

jüdischen Oma, die mir ihre Erlebnisse aus Deutschland anvertraut hat und lerne russische Rezepte bei der russland-deutschen Oma, die mir tröstend sagt, dass „die Gelehrten nicht vom Himmel gefallen sind“ und ich das Kochen schon noch lernen werde.

Es ist eine Arbeit, in der ich viel Liebe geben kann. Ein Lächeln und Zeit genügen schon, um dem Alltag etwas Farbe zu geben. Mindestens genauso viel Liebe und drei neue Großeltern habe ich als Gegenleistung bekommen.

Mein drittes Aufgabenfeld ist das Krankenhaus Nr.15. Hier arbeite ich als so genannte „Sanitarka“ bei der Notaufnahme, bzw. Aufnahme und Einweisung. Wir Sanitarkis helfen den Menschen, die selber nicht gehen können zu den einzelnen Behandlungen und Untersuchungen. Und wenn der Krankenwagen kommt, dann bringt er oft die unromantische Seite Russlands zum Vorschein. Messerstich, Prügelei, Arbeitsunfall wegen Trunkenheit, Obdachlosigkeit... dann heißt es entkleiden helfen, beruhigen, der Krankenschwester zur Hand gehen,...

Medizinisch bin ich natürlich keine sehr große Hilfe (ich habe keinerlei Ausbildung), aber dafür kann ich durch meine Zeit den Menschen Aufmerksamkeit, ein offenes Ohr und ein Lächeln schenken. Manchmal ist das doch eine sehr wichtige Medizin.

Dass ich kostenlos im Krankenhaus arbeite, verwundert immer wieder meine Kolleginnen und sie sorgen dafür, dass ich auch ja nicht zu lange arbeite. Das ungute Gefühl bleibt, zu wissen, dass ich von ASF mehr Taschengeld im Monat bekomme, als sie bei ihrer Arbeit verdienen.

Was ist das für ein Staat, der seine Mediziner (und auch Lehrer) so schlecht bezahlt?

Nach einem halben Jahr kommen mir immer mehr solcher Fragen in den Kopf. Der graue Winter lenkt die Gedanken nicht von dem grauen russischen Alltag ab, so wie es der schöne Herbst öfters getan hat. Nach diesen letzten nicht so schönen Monaten freue ich mich sehr über die Tulpen und Rosen, die für den 8. März an jeder Straßenecke verkauft werden und an dem Zwitschern der ersten Vögel, die trotz Schnee und Frost schon dem Frühling entgegenrillern.

Übrigends bin ich sogar schon einem Mann, mit mennonitschen Wurzeln begegnet. Ich war die erste Mennonitin, die er in seinem Leben gesehen hat! Ach, manchmal fehlt mir die mennonitische Kirche ohne lutherischer Liturgie, denn mit ihr kann ich mich einfach nicht recht anfreunden.

Ganz liebe Grüße
Eure Josepha von der Recke

„Ich heiße Josepha!“- „Wie bitte?“- „Joespha, oder Schosefa, das ist vielleicht leichter auszusprechen!“- „Schosefine?“ - „Nein, nicht wie die Frau von Napoleon, nur ein A am Ende. Es ist die weibliche Form von lossef“ - „Hm... die gibt es auf Russisch nicht. In Russland ist das dann vielleicht Schenia*?“...

*Abkürzung für den Namen Eugenia. Merkwürdige Eigenschaft der Russen, Namen die ihnen fremd sind, mit einem russischen Namen zu ersetzen.

Der schiefe Turm

Annette Bassler,
kath. Kirche Mainz

Der schiefe Turm war ein Zeichen. Vor viereinhalb Jahren hat sich der Turm der Kölner Kirche St. Baptist um einen Meter geneigt. Der schiefe Turm war ein Zeichen. Vor viereinhalb Jahren hat sich der Turm der Kölner Kirche St. Baptist um einen Meter geneigt.

Die Grabungen beim U-Bahnbau hatten die Fundamente ins Rutschen gebracht. Am vergangenen Dienstag ist aufgrund weiterer Grabungen für diese U-Bahn das historische Stadtarchiv von Köln in sich zusammengesunken. Das letzte der drei Archive, die wir über den zweiten Weltkrieg gerettet haben, hat unschätzbare Dokumente über die Entstehung unserer europäischen Kultur unter sich begraben.

Aber der schiefe Turm vor viereinhalb Jahren war ein Zeichen. Hätten wir es verstanden, hätten wir uns entscheiden können: U-Bahn oder Stadtarchiv? Schneller von A nach B kommen oder unser kollektives Gedächtnis behalten?



Natürlich hätte kein halbwegs vernünftiger Mensch das Archiv für die U-Bahn geopfert. Und doch ist die Katastrophe passiert. Warum?

Warum packt die Partnerin aus heiterem Himmel die Koffer und trennt sich? Warum wollen Kinder plötzlich nichts mehr von einem wissen? Warum kommt es zur größten globalen Finanzkrise? Wo doch keiner das gewollt hat?

Gott sei Dank ist uns unser größtes kulturelles Gedächtnis erhalten geblieben. Die Bibel lehrt uns: solche Katastrophen kommen nicht aus heiterem Himmel. Da gibt es Zeichen. Und die kann man sehen.

„Seid wachsam!“ rät Jesus seinen Jüngern: „Seid wachsam und betet. Denn ihr wisst nicht.“ Wachsam sein - ist eine Lebenshaltung. Da will ich nicht nur so schnell wie möglich von A nach

B kommen. Da bin ich auch offen für das, was schief in der Landschaft steht, was mir quer kommt und nicht in den Kram passt: der nörgelnde Partner, die quengelnden Kinder, mein Körper, der mir was flüstern will, schiefe Türme. Zeichen, die mich vor der Katastrophe bewahren wollen.

„Seid wachsam und betet.“ Sagt Jesus. Wachsam sein und in Kontakt bleiben mit Gott und mit den Menschen, die Gott lieb sind. Und das sind vor allem die Schwächsten unter uns, die als erste Opfer dieser selbst gemachten Katastrophen werden.

Natürlich: wachsam sein und beten braucht Zeit. Schiefe Türme sehen und verstehen, braucht Zeit. Da komme ich nicht so schnell von A nach B wie mit der U-Bahn. Aber was nützt uns die ganze schöne Geschwindigkeit, wenn wir vergessen haben, woher wir kommen und wohin wir eigentlich wollen?

Aus der Reihe „Anstöße“ von SWR1
Jeden Morgen um 5:55 Uhr und 6:55 Uhr

Nach dem Ausatmen ist ein kleiner Augenblick, in dem nichts geschieht, in dem wir weder ausatmen noch einatmen. Dieser Augenblick ist für Lehrer der Meditation entscheidend. Da zeigt es sich, ob ich wirklich loslasse und Gott übergebe oder ob ich an mir festhalte. Wenn ich diesen Augenblick nicht aushalte, sondern selber den Atem einziehen will, dann lasse ich mich eben nicht in Gott hinein los. Dieser kostbare Augenblick des reinen Schweigens und reinen Nichtstuns ist der Ort, wo wir uns in die barmherzigen Arme Gottes fallen lassen und darin den Geschenkcharakter der ganzen Existenz erahnen. Das Wort, so sagt Isaak von Ninive, führt zum wortlosen Geheimnis Gottes. Wir haben unseren Atem an das Wort gebunden, um nicht zerstreut zu werden, aber in diesem Zwischenraum von Aus- und Einatmen lassen wir auch das Wort los. Wir lassen uns von ihm hereinführen in den Raum, der allein von Gott erfüllt ist.

Anselm Grün



Atem pause